



Wo die Moderne im Osten dem modernen Westen etwas voraus hatte

Walter Scheiffele ist nach meinem Dafürhalten einer unserer wohl derzeit produktivsten eigen- wie feinsinnigen Sachautoren auf dem Gebiet der deutschen Design-Moderne des 20. Jahrhunderts. Nach seinem erst unlängst in unserem Newsletter 02/2019 gepriesenen Buch „KARL MEY UND WILHELM WAGENFELD. Industrie- und Designstrategie 1935 bis 1939“ legt er nun im Bauhaus-Jubiläumsjahr ein neues, umfassenderes und noch gewichtigeres Werk vor. Es erzählt (sic!) zu weiten Teilen auch von dem Einfluss jener einst in Weimar und Dessau wirkenden Lehren, Lehrenden und Lernenden auf die Nachkriegsmoderne in Deutschland Ost und Deutschland West, und der Verfasser kommt dabei zu manchen den Leser überraschenden, bislang so niemals je lautgewordenen Schlüssen, gar von Seiten eines nicht im Osten subjektiv Verwurzelten. Buchstäblich am Schluss, auf Seite 359 seines großen Exkurses „ost moderne west moderne“ fasst er zusammen, wie unter jenem Titel ein nach allen Seiten offenes Erkundungs-Ansinnen am Ende zu einer für ihn selbst wohl unerwartet apodiktischen Bilanz führte: „*Der Geschichte der Westmoderne, oft und im Übermaß erzählt, musste die Geschichte der Ostmoderne folgen. Beide Moderne-Bewegungen gingen von ähnlichen Zielsetzungen aus. Beide*

nahmen Bezug auf das Bauhaus in Weimar und Dessau. Aber wie die Westmoderne in ihren unterschiedlichen nationalen und kontinentalen Erscheinungsformen zu sehr unterschiedlichen Verlaufsformen fand, so auch die Ostmoderne. Für einen dringend gebotenen Vergleich spricht, dass die jeweiligen Moderne-Bewegungen (...) von ihren politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen geprägt wurden: dort die privatwirtschaftlich agierenden Industrien und die Restauration einer kapitalistischen Gesellschaft; hier die volkseigenen Betriebe im Rahmen einer großen planwirtschaftlichen Umwälzung. Beide Formen eröffneten und verschlossen den Gestaltern unterschiedliche Aktionsradien. (...) Das ökonomische wie soziale Planen war ein Grundmotiv der Ostmoderne. Mag daran vieles misslungen sein; manches davon ist so gut gelungen, dass wir heute ein sorgfältiges, zukunftsfähiges Planenkönnen wieder in unserer Kultur und Natur brauchten.“

Dass Walter Scheiffele bis zu dieser seiner Quintessenz von Zielstellungen und Schaffensprozessen authentisch *erzählen* kann, anders als so manch andere mit dem Osten Befasste, die oft nur reflektieren, was ihnen vom Hörensagen und Anlesen ins bereits vorgefasste Bild passt, ist seiner grundsätzlich anderen, extrem aufwendigen Verfahrensweise bei der Annäherung und Aneignung eines Stoffes zuzuschreiben: Im Anhang des Buches spiegelt sich wider, dass der Autor neben unglaublich mannigfaltigen eigenhändigen (und -äugigen) akribischen Archivstudien an unterschiedlichsten Orten, Literaturdurchforstungen, weiteren Quellenstudien und dem Austausch mit Sachkundigen wo immer möglich auch das Gespräch mit Zeitzeugen und Beteiligten an bzw. in der Ost-West-Moderne suchte. Entsprechend lebendig treten im Buch die Ergebnisse solcher Befragungen zutage, oft im O-Ton wie bei den direkten Niederschriften von Unterhaltungen beispielsweise mit Erwin Andrá über Mart Stam, mit der Raumakustikerin Gisela Herzog, die Franz Ehrlich beim Bau des DDR-Rundfunkkomplexes in Berlin-Oberschöneweide unentbehrlich zur Seite stand, mit dem Experimentalbau-Architekten Wilfried Stallknecht, Helmut Weintauer vom ehemaligen Rationalisierungsmittelbau in Dresden Hellerau oder mit Rudolf Horn. Auch heutige Stimmen westdeutscher Designschaffender, etwa an der Seite von Hans Gugelot und Herbert Hirche, kommen zu Wort.

Vor allem und absichtsvoll erfährt man Vieles aus dem personellen und dinglichen Wirkungskreis der Deutschen Werkstätten in Hellerau. Aus diesem „abgeschlossenen Forschungsfeld“ experimenteller soziokultureller Designentwicklungen zwischen 1900 und 1990, die zunehmend in Großserienproduktionen mündeten, erntet der Autor eine Fülle von Erkenntnissen und Schlussfolgerungen, die er mit seinem Buch an uns im oben zitierten Sinne weitergeben möchte. Apropos und schließlich zu guter Letzt: Buch. Dieses ist auch gestalterisch eine Meisterleistung, in seiner grundsätzlichen Anlage wie speziell typografisch. Eine wunderbare Idee, mit dem Teil 1 des Bandes eine komplexe anschauliche Einführung, eine bildhafte Vor-Stellung von dem auf zirka 170 thematischen Foto- und Faksimile-Seiten zu bieten, was im durchgängig reinen Text-Teil 2 dann bildlich sogleich mitgedacht, erinnert werden könnte. Gemeinhin bietet derartige Sachliteratur genau umgekehrt einen Bildanhang mit Nachschlagzwang mitten im Lesen oder streut die Illustrationen in beziehungsweise auch neben den Textfluss. – Rundum am Ende also große Anerkennung dem Autor, dem Lektorat und dem Gestalter/innen-Duo.

Günter Höhne, www.industrieform-ddr.de

Walter Scheiffele: **ostmoderne-westmoderne**; Spector Books, Leipzig 2019
ISBN 978-3-95905-326-6; 382 Seiten, 38,- Euro